



Chögyam
Trungpa
Spirituellen
Materialismus
durchschneiden

KLASSIK

THESEUS

verwirrten Zustand herbeizuführen. Erleuchtung ist von Dauer, weil wir sie nicht erschaffen, sondern lediglich entdeckt haben. In der buddhistischen Überlieferung wird häufig das Auftauchen der Sonne aus den Wolken hervor als Analogie verwendet, um damit das Entdecken von Erleuchtung zu erklären. In der Meditationspraxis beseitigen wir die durch das Ego hervorgerufene Verwirrung, damit wir einen kurzen Blick auf den erwachten Zustand werfen können. Das Fehlen von Unwissenheit, von innerer Bedrängnis und Paranoia eröffnet einen überwältigenden Ausblick auf das Leben. Man entdeckt eine ganz andere Art und Weise von Existenz.

Das Kernstück der Verwirrung besteht darin, das Gefühl von einem „Selbst“ zu haben, das uns als beständige und feste Größe

erscheint. Wenn ein Gedanke oder eine Empfindung oder ein Ereignis auftaucht, ist das Gefühl vorhanden, daß es da jemand gibt, der sich des Geschehens bewußt ist. Danach bist *du* es, der diese Worte hier liest. Dieses Gefühl von einem „Selbst“ ist tatsächlich nur ein vorübergehender, zusammenhangloser Vorgang, der uns in unserer Verwirrung jedoch als ziemlich greifbar und dauerhaft erscheint. Da wir unsere verwirrte Sichtweise als Realität betrachten, sind wir mit allen Kräften darauf bedacht, dieses feststoffliche Selbst zu bewahren und weiter zu verstärken. Wir suchen es mit Lustgefühlen zu nähren und vor Schmerzen zu bewahren. Dabei droht uns ständig die Erfahrung, unsere Vergänglichkeit zu enthüllen, und so machen wir unausgesetzte Anstrengungen, alles das zu verbergen, was unsere wirkliche Situation

erkennen ließe. Wir könnten aber die Frage stellen: „Warum wollen wir denn unbedingt vermeiden, wenn unser wirkliches Sein ein erwachter Zustand ist, uns darüber bewußt zu werden?“ – Deshalb, weil wir in unserer verwirrten Sichtweise der Welt derart befangen sind, daß wir diese als real und die einzig mögliche Welt betrachten. Dieser beständige Kampf, die Vorstellung von einem unverrückbaren und dauerhaften „Selbst“ aufrechtzuerhalten, ist die Wirkungsweise des Ego.

Dem Ego gelingt es jedoch nur partiell, Schmerz von uns abzuwenden. Sein Kampf wird von Unzufriedenheit begleitet, und diese veranlaßt uns dazu, unser Handeln zu überprüfen. Da in unserem Selbst-Bewußtsein immer Lücken existieren, ist eine gewisse Einsicht möglich.

Eine interessante Metapher, die im tibetischen Buddhismus zur Beschreibung der Wirkungsweise des Ego verwendet wird, ist die der „Drei Herren des Materialismus: der „Herr der Form“, der „Herr der Sprache“ und der „Herr des Geistes“. In der folgenden Erörterung dieser Drei Herren beziehen sich die Begriffe „Materialismus“ und „neurotisch“ auf die Aktivität des Ego.

Der *Herr der Form* steht in Zusammenhang mit der neurotischen Suche nach physischer Bequemlichkeit, Sicherheit und Vergnügungssucht. Unsere hochorganisierte und technologisierte Gesellschaft spiegelt unsere Vorliebe wider, uns durch die Manipulation unserer physischen Umwelt vor der Verunsicherung durch unsanfte, widrige und unvorhersehbare Lebensaspekte zu schützen. Automatische

Fahrstühle, fertig abgepacktes Fleisch, Klimaanlage, Wasserspülung, Begräbniskulte, Altersvorsorgeprogramme, Massenproduktion, Wettersatelliten, Bulldozer, Leuchtreklame, Achtsturentag, Fernsehen – alles dies sind Versuche, sich eine beherrschbare, sichere, voraussagbare und angenehme Welt zu erschaffen.

Mit dem Herrn der Form ist nicht die in physischer Hinsicht reiche und gesicherte Lebenssituation an sich gemeint, die wir uns schaffen. Er bezieht sich vielmehr auf unseren neurotischen Hang, der uns diese hervorbringen läßt, und auf den Versuch, die Natur beherrschen zu wollen. Dies ist der Ehrgeiz des Ego, sich selbst abzusichern und zu unterhalten, um jeglicher Verunsicherung aus dem Weg zu gehen. Daher klammern wir uns an Vergnügen und Besitz, fürchten uns